

3.2.3 Corpus Paulinum

FLORIAN WILK

Literatur

BEALE, GREGORY K. / CARSON, DONALD A. (ed.): Commentary on the New Testament Use of the Old Testament, Grand Rapids / Nottingham 2007 – BEALE, GREGORY K.: Colossians, in: GREGORY K. BEALE / DONALD CARSON (ed.), Commentary (s. o.), 841-870 – BLASS, FRIEDRICH / DEBRUNNER, ALBERT: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von Friedrich Rehkopf, Göttingen ¹⁵1979 – BONNS, EBERHARD / JOOSTEN, JAN (ed.): Die Sprache der Septuaginta. The Language of the Septuagint, LXX.H 3, Gütersloh 2016 – BORMANN, LUKAS: Schriftgebrauch im Kolosser- und im Epheserbrief. Zur Praxis frühchristlicher Text- und Interpretationsgemeinschaften, in: FLORIAN WILK / MARKUS ÖHLER (ed.), Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen, FRLANT 268, Göttingen 2017, 217-234 – BRUCKER, RALPH: Die Sprache der Septuaginta und das Neue Testament: Stil, in: EBERHARD BONNS / JAN JOOSTEN, Sprache (s. o.), 460-472 – DEISSMANN, ADOLF: Paulus. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze, Tübingen ²1925 – DOCHHORN, JAN: »Denn der Nichtigkeit ist die Schöpfung untergeordnet worden« (Röm 8,20). Eine kosmologische Aussage des Paulus und ihre exegetischen Hintergründe, in: FLORIAN WILK / MARKUS ÖHLER (ed.), Schriftrezeption (s. o.), 57-80 – INKELAAR, HARM J.: Conflict on Wisdom. The Theme of 1 Corinthians 1-4 Rooted in Scripture, CBET 63, Leuven u. a. 2011 – JANSSEN, MARTINA: *Corpus pastorale catholicum*. Studien zu Komposition und Intention der Pastoralbriefe, Diss. habil. Göttingen 2019 – KAUTZSCH, EMIL F.: De Veteris Testamenti locis a Paulo Apostolo allegatis, Leipzig 1869 – KOCH, DIETRICH-ALEX: Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986 – KREUZER, SIEGFRIED: Ursprüngliche Septuaginta (Old Greek) und hebraisierende Bearbeitung. Die Entwicklung der Septuaginta in ihrer Bedeutung für die Zitate und Anspielungen im Neuen Testament, untersucht anhand der Zitate aus dem Dodekapropheten, in: JULIAN ELSCHENBROICH / JOHANNES DE VRIES (ed.), Worte der Weisagung. Studien zur Septuaginta und Johannesoffenbarung, Festschrift für Martin Karrer, ABG 47, Leipzig 2014, 17-55 – DERS.: Stages of the Greek Text of Dodekapropheton Witnessed by the Quotations in the New Testament, in: CÉCILE DOGNIEZ / PHILLIPE LE MOIGNE (ed.), Les Douze Prophètes dans la LXX, VTS 180, Leiden 2019, 265-284 – LANG, MARKUS: Nützlich in den richtigen Händen. Schriftrezeption in den Pastoralbriefen, in: FLORIAN WILK / MARKUS ÖHLER (ed.), Schriftrezeption (s. o.), 235-247 – LIM, TIMOTHY H.: Holy Scripture in the Qumran Commentaries and Pauline Letters, Oxford 1997 – LUZ, ULRICH: Der Brief an die Kolosser, in: JÜRGEN BECKER / ULRICH LUZ, Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser, NTD 8/1, Göttingen 1998, 181-244 – PORTER, STANLEY E.: Pauline Techniques of Interweaving Scripture into His Letters, in: FLORIAN WILK / MARKUS ÖHLER (ed.), Schriftrezeption (s. o.), 23-55 – SCHALLER, BERNDT: 1 Kor 10,1-10(13) und die jüdischen Voraussetzungen der Schriftauslegung des Paulus, in: DERS., Fundamenta Judaica. Studien zum antiken Judentum und zum Neuen Testament, ed. LUTZ DOERING / ANNETTE STEUDEL, StUNT 25, Göttingen 2001, 167-190 – SCHALLER, BERNDT: Zum Textcharakter der Hiobzitate im paulinischen Schrifttum, in: DERS., Fundamenta Judaica (s. o.), 156-161 – SCHUMACHER, THOMAS: Zur Entstehung christlicher Sprache. Eine Untersuchung der paulinischen Idiomatik und der Verwendung des Begriffes πίστις, bbb 168, Göttingen 2012 – SELLIN, GERHARD: Der Brief an die Epheser, KEK 8, Göttingen 2008 – STANLEY, CHRISTOPHER D.: Paul and the Language of Scripture. Citation Technique in the Pauline Epistles and Contemporary Literature, MSSNTS 74, Cambridge 1992 – THEISSEN, GERD: Die Entstehung

des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem, Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 40, Heidelberg 2007 – THIELMANN, FRANK S.: Ephesians, in: GREGORY K. BEALE / DONALD A. CARSON (ed.), Commentary (s. o.), 813-833 – TOWNER, PHILIP H.: 1-2 Timothy and Titus, in: GREGORY K. BEALE / DONALD A. CARSON (ed.), Commentary (s. o.), 891-918 – TRILLING, WOLFGANG: Der zweite Brief an die Thessalonicher, EKK 14, Zürich u. a. 1980 – WAGNER, J. ROSS: Reading the Sealed Book. Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics, Tübingen / Waco 2013 – WEIMA, JEFFREY A. D.: 1-2 Thessalonians, in: GREGORY K. BEALE / DONALD A. CARSON (ed.), Commentary (s. o.), 871-889 – WEISER, ALFONS: Der zweite Brief an Timotheus, EKK XVI/1, Düsseldorf u. a. 2003 – WILK, FLORIAN: Alles neu!? Schriftgebrauch und Christusglaube im Neuen Testament, in: PETER GE-MEINHARDT (ed.), Zwischen Exegese und religiöser Praxis. Heilige Texte von der Spätantike bis zum Klassischen Islam, Tübingen 2016, 31-60 – WILK, FLORIAN: Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus, FRLANT 179, Göttingen 1998 – WILK, FLORIAN: »Zu unserer Belehrung geschrieben ...« (Römer 15,4): Die Septuaginta als Lehrbuch für Paulus, in: WOLFGANG KRAUS U. A. (ed.), Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption, WUNT 325, Tübingen 2014, 559-578 – WILK, FLORIAN: Between Scripture and History: Technique and Hermeneutics of Interpreting Biblical Prophets in the Septuagint of Isaiah and the Letters of Paul, in: ARIE VAN DER KOOIJ / MICHAËL N. VAN DER MEER (ed.), The Old Greek of Isaiah. Issues and Perspectives, CBET 55, Leuven u. a. 2010, 189-209 – WILK, FLORIAN: Bezüge auf »die Schriften« in den Korintherbriefen, in: FLORIAN WILK / MARKUS ÖHLER (ed.), Schriftrezeption (s. o.), 149-173 – WILK, FLORIAN: *De migratione Abrahami* als Kontext des Neuen Testaments, in: MAREN R. NIEHOFF / REINHARD FELDMEIER (ed.), Abrahams Aufbruch. Philon von Alexandria, *De migratione Abrahami*, SAPERE 30, Tübingen 2017, 219-244 – WILK, FLORIAN: The Letters of Paul as Witnesses to and for the Septuagint Text, in: WOLFGANG KRAUS / R. GLENN WOODEN (ed.), Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, SBLSCS, Atlanta 2006, 253-271 – WILK, FLORIAN: Paulus als Nutzer, Interpret und Leser des Jesajabuches, in: STEFAN ALKIER / RICHARD B. HAYS (ed.), Die Bibel im Dialog der Schriften. Konzepte intertextueller Bibellektüre, NET 10, Tübingen / Basel 2005, 93-116 – WILK, FLORIAN: Schriftauslegung als Bildungsvorgang im ersten Korintherbrief des Paulus – untersucht ausgehend von 1Kor 4,6, in: DERS. (ed.), Scriptural Interpretation at the Interface between Education and Religion. In Memory of Hans Conzelmann, TBN 22, Leiden / Boston 2019, 88-111 – WILK, FLORIAN: Schriftbezüge im Werk des Paulus, in: FRIEDRICH W. HORN (ed.), Paulus Handbuch, Tübingen 2013, 479-490 – WILK, FLORIAN: »Die Schriften« bei Markus und Paulus, in: ODA WISCHMEYER u. a. (ed.), Paul and Mark. Comparative Essays Part I: Two Authors at the Beginnings of Christianity, BZNW 198, Berlin / Boston 2014, 189-220 – WILK, FLORIAN: Verblendet oder verstockt? Gottes Macht und der Misserfolg des Evangeliums in der Sicht des Paulus, in: REINHARD G. KRATZ / HERMANN SPIECKERMANN (ed.), Vorsehung, Schicksal und göttliche Macht, Tübingen 2008, 193-214.

Die im Corpus Paulinum gesammelten Briefe zählen zu den bedeutendsten Zeugnissen der Rezeption und der Wirkung der Septuaginta (LXX) im Neuen Testament und damit im entstehenden Christentum. Die in ihnen dokumentierte Verwendung der »heiligen Schriften« (Röm 1,2) – meist schlicht »die Schrift« (vgl. Röm 4,3 u. ö.) genannt – geht dabei weit über explizit gekennzeichnete Zitate, Gottesworte o. ä. (vgl. 2Kor 4,6; 6,16-18; Röm 10,6-8) und Paraphrasen (vgl. 1Kor 10,1-4; Gal 4,22 f. u. ö.) hinaus. Allerdings besteht in der Forschung kein Konsens, wie jene weiteren Schriftbezüge, die ja allererst exegetisch zu identifizieren sind, sachgerecht kategorisiert werden können.¹ Die folgende Darstellung muss daher aus einer subjektiv geprägten

1. Vgl. die Diskussion bei PORTER: Techniques, 24-38.

Perspektive erfolgen.² Um der gebotenen Überprüfbarkeit des präsentierten Befundes willen ist es freilich angezeigt, sich auf solche Schriftbezüge zu beschränken, die, durch Wortlautübereinstimmungen gekennzeichnet, auf der Textoberfläche erkennbar sind. Näherhin muss sich der Blick angesichts der mit dem Titel gestellten Aufgabe auf diejenigen Stellen richten, bei denen sich die Rezeption einer LXX-Version der »Schrift« aufweisen lässt. Demgemäß werden im Folgenden neben den explizit markierten drei weitere Arten von Schriftbezügen in die Untersuchung einbezogen:³ 1. zitatähnliche, je einen ganzen Satz umfassende Formulierungen aus »der Schrift« (vgl. z. B. Röm 11,34f.), 2. Anspielungen, die charakteristische Wendungen aus der »Schrift« unter Beachtung ihres kontextuell bedingten Sinngehalts aufgreifen (vgl. z. B. Phil 1,19^{init.}), sowie 3. Reminiszenzen, d. h. biblische Sprachfiguren und Begriffe, bei denen ein Sachbezug teils nicht plausibel erscheint (wie z. B. in 1Thess 2,10a: »Ihr seid Zeugen und Gott [ist es]« [vgl. Jes 43,12]), teils spekulativ bleiben muss (wie z. B. in Phil 2,15: »verdrehtes und verkehrtes Geschlecht« [vgl. Dtn 32,5]). Unberücksichtigt bleiben demnach die – theologisch durchaus bedeutsamen – thematischen Verweise (wie etwa die Rede vom »neuen Bund« in 1Kor 11,25), da ihre Verankerung in der LXX nicht hinreichend wahrscheinlich zu machen ist.

Innerhalb des Corpus Paulinum weisen die in der Forschung generell dem Apostel Paulus selbst zugeschriebenen Briefe (Röm, 1-2Kor, Gal, Phil, 1Thess, Phlm) gegenüber den anderen, vermutlich später von Schülern unter seinem Namen veröffentlichten Briefen (Eph, Kol, 2Thess, 1-2Tim und Tit) hinsichtlich des Schriftgebrauchs ein eigenes Profil auf. Daher werden Erstere im Folgenden gesondert behandelt.

1. Die Septuaginta in den echten Paulusbriefen

Um Rezeption und Wirkung der LXX in den Briefen des Paulus zu erfassen, ist zu klären, in welcher Weise und welchem Umfang er die LXX genutzt hat, wie die beigezogenen Passagen in seinen Briefen verwendet sind, welche Deutung der LXX in solcher Verwendung zum Ausdruck kommt und welche Prägung des Paulus durch die LXX daraus zu erschließen ist.

1.1 Die Nutzung der Septuaginta in den echten Paulusbriefen

Um die Zeitenwende gab es keinen feststehenden Wortlaut der »Schrift«; Letztere existierte zu jener Zeit vielmehr in einer Vielzahl von Handschriften und einer beachtlichen Diversität von Texttraditionen. Unter dieser Voraussetzung lässt sich feststellen, dass Schriftbezüge in den Paulusbriefen grundsätzlich auf der LXX-Überlieferung basieren; das ist angesichts etlicher Stellen, an denen Zitate dieser Überlieferung entsprechen und zugleich deutlich von der hebräischen abweichen, in der Forschung mittlerweile weithin anerkannt.⁴ Zwar wird nach wie vor gelegentlich ein direkter

2. Vgl. grundlegend WILK: Schriftbezüge.

3. Zur vorgeschlagenen Kategorisierung vgl. WILK: Bedeutung, 266-268; WILK: Bezüge, 150-152.

4. Vgl. grundlegend KAUTZSCH: De locis; KOCH: Schrift, 48-88. Dabei lässt sich für Pentateuch und Jesajabuch eine markante Nähe zu alexandrinischen Textformen aufweisen (vgl. a. a. O., 48-54).

Rückgriff auf hebräische Textfassungen vermutet.⁵ Die vorhandenen Konvergenzen zwischen ihnen und den paulinischen Schriftbezügen stehen jedoch öfters in Spannung zur jeweiligen Zitierintention oder haben Parallelen in späteren, auf die LXX folgenden Übersetzungen;⁶ sie sind daher, wenn sie nicht selbst bereits in der handschriftlichen Überlieferung der LXX belegt sind,⁷ am besten auf die Verwendung von Manuskripten zurückzuführen, in denen der griechische Wortlaut anhand eines hebräischen Textes überarbeitet worden war.⁸ Entsprechende Rezensionsvorgänge sind z. B. in der Zwölfprophetenrolle aus Naḥal Ḥever (8HevXII gr) eindeutig dokumentiert.

Natürlich lässt sich ein Gebrauch von Handschriften, die zur Zeit des Paulus das Format von Schriftrollen hatten, im Zuge des Schreibvorgangs – oder auch des Diktiervorgangs, in dem jedenfalls lange Briefe entstanden sind (vgl. Röm 16,22 sowie 1Kor 16,21; Gal 6,11) – kaum vorstellen. Das gilt erst recht für Passagen wie Röm 15,8-12, in denen mehrere Schriftworte aus verschiedenen Büchern kombiniert sind. Demnach dürften die Schriftbezüge beim Diktieren oder Schreiben eher aus dem Gedächtnis hergestellt worden sein.⁹ Doch im Vorfeld der Abfassung seiner Briefe – bzw. der Konzeption bestimmter Abhandlungen in ihnen – hat Paulus höchstwahrscheinlich Handschriften konsultiert, und zwar wiederholt. Dafür sprechen drei Beobachtungen: Erstens folgen, wie etwa in Röm 3,12-18¹⁰; 4,7 f.; 12,20 oder Gal 4,27, auch längere Schriftzitate oft genau der LXX. Zweitens spiegelt sich der ursprüngliche Kontext zitiert Schriftworte allermeist im paulinischen Umfeld der Zitate wider,¹¹ sodass die Zitation jeweils auf der Kenntnis eines ganzen Passus aus dem betreffenden Buch der »Schrift« beruht. Drittens verteilen sich diejenigen Jesajazitate, die einer dem hebräischen Text angenäherten LXX-Version entstammen, innerhalb der Briefe an die Römer und die Korinther so, dass die Zitate in Röm 9-11 allem Anschein nach aus einer anderen Jesajarolle stammen als die im Rest des Röm – und die im 1Kor wiederum aus einer anderen Rolle als die im 2Kor. Demnach dürfte Paulus an seinen verschiedenen Aufenthaltsorten LXX-Handschriften jeweils neu eingesehen haben: in der bzw. einer Synagoge vor Ort oder ggf. auch in der lokalen, ihn beherbergenden Gemeinde von Christusgläubigen.

5. Vgl. etwa LIM: Scripture, *passim*; INKELAAR: Conflict, 151-158.308-310 u. ö.
6. Vgl. z. B. die Zitate in Röm 9,27 f. oder 1Kor 15,55 und dazu WILK: Bedeutung, 37 f. bzw. 20 f.
7. Vgl. z. B. das Zitat in Röm 10,15 und dazu WILK: Bedeutung, 24-26.
8. Vgl. SCHALLER: Textcharakter (zu Hi); KOCH: Schrift, 73-77 (zu 3Kgt); WILK: Bedeutung, 19-42 (zu Jes).
9. Nicht auszuschließen ist auch der Gebrauch von selbst gefertigten Exzerpten (so KOCH: Schrift, 99).
10. Lediglich den Auftakt des Psalmzitats in Röm 3,11 hat Paulus in Anlehnung an den aus Koh 7,20 entlehnten Einleitungssatz (3,10) modifiziert; vgl. WILK: Bedeutung, 9 f., und s. u. bei Anm. 24f.
11. Vgl. für die Jesajazitate WILK: Bedeutung, 207-266. Zum Befund s. u. Abschnitt 1.4.

Sieht man von den zahlreichen Reminiszenzen (s. u. 1.4) einmal ab, so werden in den Paulusbriefen nach meiner Zählung insgesamt 204 Schriftworte in Form von Zitaten, Gottes- bzw. Gerechtigkeits-Worten, Paraphrasen, zitatähnlichen Formulierungen oder Anspielungen aufgenommen.¹² Auf die einzelnen Bücher der »Schrift« verteilen sie sich wie folgt:

	gesamt	Jes	Gen	Pss	Dtn	Ex	XII	Num	Spr	Lev	Hi	Jer	Ez	3Kgt	2Kgt	Dan	Koh
Röm	85	27	15	14	9	3	5	1	4	2	1			3			1
1Kor	54	11	7	7	7	9	2	7			2	1				1	
2Kor	32	10	2	3	2	6	1		2	1		2	2		1		
Gal	22	4	9	1	4	1	1			2							
Phil	4	2	1								1						
1Thess	7	3									1	1	2				
gesamt	204	57	34	25	22	19	9	8	6	5	5	4	4	3	1	1	1
(Anteil in %)		27,9	16,7	12,3	10,8	9,3	4,4	3,9	2,9	2,4	2,4	2,0	2,0	1,5	0,5	0,5	0,5

Es zeigt sich zum einen eine Beschränkung auf solche Bücher, die zum späteren hebräischen Kanon gehören, zum andern eine Konzentration auf relativ wenige Partien der »Schrift«: Den fünf Büchern Jes, Gen, Pss, Dtn und Ex entstammen 157, also ca. 77% aller in sachlich relevanter Weise beigezogenen Schriftworte. Die damit gegebene Vorliebe für Pentateuch, Jesaja und Psalmen entspricht im Grundsatz dem Befund in weiteren frühchristlichen (etwa Mt und Lk-Apg) sowie ungefähr zeitgenössischen antik-jüdischen Texten (wie den Rollen aus Qumran); die deutliche Vorrangstellung des Jesajabuches stellt aber eine Besonderheit der Paulusbriefe dar. Ähnliches gilt für den Befund, dass überhaupt nur acht weitere Bücher (Lev und Num; 3Kgt[1Kön], Jer, Ez und XII-Propheten; Spr und Hi), aus denen 44, also ca. 21,6% aller Bezüge stammen, mehrfach Verwendung finden. Die Verteilung der Schriftbezüge auf die Thora (88 = 43,1%), die Propheten inkl. Dan (79 = 38,7%) und die übrigen Schriften (37 = 18,1%) hat allerdings hinsichtlich ihrer Gewichtung eine auffällige Parallele im MkEv.¹³

Weiterhin lassen sich innerhalb der fünf meistgenutzten Bücher, außer bei den Psalmen, einige klare Schwerpunkte der paulinischen Nutzung identifizieren:

12. Bei vermischten Zitaten und Anspielungen sowie bei umfassenderen Paraphrasen sind jeweils alle beigezogenen Quelltexte gezählt.
13. Diese Konvergenz dürfte auf eine Prägung beider Autoren, Paulus und Markus, durch frühchristliche Traditionen aus dem syrischen Raum zurückgehen; vgl. dazu WILK: Schriften, 196-200.

Corpus Paulinum

Buch [Bezüge insges.] Kapitel	Gen [34]		Ex [19]		Dtn [22]		Jes [57]			ges.	Anteil an Schrift- bezügen im Brief
	1-3	12-25	12-17	31-34	5-6	27-32	22-29	40-45	49-56		
Röm	1	14		1	2	7	5	7	7	44	(von 85:) 52 %
1Kor	7		6	1	1	2	4	3		24	(von 54:) 44 %
2Kor	2		1	5	1			3	5	17	(von 32:) 53 %
Gal		8	1			2		1	3	15	(von 22:) 68 %
Phil		1						1	1	3	(von 4:) 75 %
1Thess							1			1	(von 7:) 14 %
gesamt	10	23	8	7	4	11	10	15	16	104	51,0
%-Anteil an Bezügen	29,4	67,6	42,1	36,8	18,2	50	17,5	26,3	28,1		
- auf das Buch		97,0		78,9		68,2		71,9		66,2	
- auf die Schrift insges.	4,9	11,3	3,9	3,4	2,0	5,4	4,9	7,4	7,8	51	

Mehr als die Hälfte (51 %) aller beigezogenen Quelltexte – und etwa zwei Drittel (gut 66 %) der aus jenen vier Büchern aufgenommenen Schriftworte – stammen also aus einem Konvolut von lediglich 57 Buch-Kapiteln der LXX. Dabei deckt sich die Schwerpunktsetzung z. T. mit dem Befund im zeitgenössischen Judentum;¹⁴ eigene paulinische Akzente sind gleichwohl vorhanden. Andererseits werden die fünf meistgenutzten Bücher mit Ausnahme der Genesis – hier beschränkt sich die Nutzung auf Gen 1-25 – durchaus in ihrer jeweiligen Breite rezipiert.¹⁵ Ähnliches gilt für andere Bücher wie das Zwölfpropheten- oder das Sprüchebuch.¹⁶ Die Briefe des Paulus bezeugen somit eine durchaus ausgedehnte Nutzung der LXX.

1.2 Die Verwendung der Septuaginta in den echten Paulusbriefen

Ordnet man die in Form von Zitaten, Gottes- bzw. Gerechtigkeits-Worten, Paraphrasen, zitatähnlichen Formulierungen oder Anspielungen aufgegriffenen Schriftworte den sieben echten Briefen des Paulus zu, ergeben sich nach meiner Zählung insgesamt 160 Schriftbezüge. Auf die einzelnen Briefe verteilen sich diese wie folgt:

14. Das gilt etwa mit Blick auf die Schöpfungs- und die Abrahamkapitel der Genesis, auf Passagen wie Ex 32-34, Dtn 5-6 und Dtn 32 sowie auf jesajanische Prophetien von Gottes Gericht über und Gottes Heil für Israel.
15. Die betreffenden Schriftbezüge stammen aus Ex 9-34 (vgl. Röm 9,17; 2Kor 3,16), Dtn 5-32 (vgl. Röm 13,9; 15,10), Ps 8-142[143] (vgl. 1Kor 15,27; Gal 2,16) und Jes 1-65 (vgl. Röm 10,19b.20 f.).
16. Die Bezüge stammen aus Hos-Mal (vgl. Röm 9,25 f.; 9,13) bzw. Spr 3-25 (vgl. Röm 12,17.20).

Die Septuaginta im Neuen Testament

	Röm	1Kor	2Kor	Gal	Phil	1Thess	Phlm	Briefe gesamt
Zitate	43	11	5	8				67
Gottes-/Gerechtigkeitsworte	3		3					6
Paraphrasen	4	10	3	2				19
zitatähnliche Formulierungen	8	6	3	1		1		19
Anspielungen	13	14	8	5	4	5		49
Schriftbezüge / betroffene Verse ¹⁷	71/95	41/54	22/28	16/17	4/5	6/7	0	160(206)
Briefumfang in Versen	430	437	256	149	104	89	25	1490
Anteil der Schriftbezüge daran	22,1%	12,4%	10,9%	11,4%	4,8%	7,9%	0%	13,8%

Dieser Befund lässt den generellen Schluss zu, dass der Apostel den Schriftgebrauch, zumal in der Form von Zitaten, im Lauf der Entstehungsgeschichte seiner Briefe sukzessive – vom 1Thess, über 1-2Kor sowie Gal, bis zum Röm – ausgeweitet hat. Allerdings stehen die Briefe an die Philipper und an Philemon mit ihren auffällig niedrigen Zahlen quer zu dieser Tendenz – ganz unabhängig davon, ob man sie in die ephesinische oder die römische Periode des paulinischen Wirkens datiert. Zudem ist die Datierung des Gal, der eine relativ intensive Verwendung der »Schrift« aufweist, umstritten, eine Frühdatierung nicht auszuschließen.¹⁸ Die Intensität des Schriftgebrauchs dürfte demnach wesentlich auch von der jeweiligen Eigenart des einzelnen Briefes abhängen. Dabei ist zum einen die kulturelle Prägung der Adressaten von Belang: Die größte Dichte an Schriftbezügen weisen die Briefe an die Gemeinden in Rom, Korinth und Galatien auf, deren Existenz erheblich durch die Gemeinschaft von »Heiden« bzw. Griechen mit Juden geprägt wurde (vgl. Röm 1,16 u. ö.; 1Kor 1,24 u. ö.; Gal 2,12 f. u. ö.). Zum andern wirken sich die Kommunikationssituationen samt den in ihnen verhandelten Themen aus: Während der Phlm mit Blick auf die Beziehung zwischen dem Sklaven Onesimus, seinem Herrn Philemon und dem Apostel Paulus jedes erkennbaren Schriftbezugs entbehrt,¹⁹ häufen sich solche Bezüge, z. T. massiv, in den Passagen, die angesichts konkreter Herausforderungen Grundfragen des paulinischen Apostolats und Evangeliums behandeln: in Röm 1-5 (zur Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes für Juden und »Heiden«: 16 Bezüge) und 9-11 (zur Stellung Israels zwischen Erwählung und Evangelium: 36[!] Bezüge), in 1Kor 1-4 (zum Verhältnis zwischen Christusbotschaft und Weisheit: elf Bezüge), 8-10 (zur Haltung gegenüber Götzendienst und Götzenopferfleisch: 15 Bezüge) und 15 (zur Erwartung der Auferweckung der Toten: acht Bezüge), in 2Kor 2-7 (zur Würde des paulinischen Aposteldienstes: 13 Bezüge) sowie in Gal 3-4 (zum Verhältnis zwischen Rechtfertigungsbotschaft und Gesetz: elf Bezüge).²⁰ Demgemäß finden in einzelnen Briefen

17. Die Zahl der durch die Schriftbezüge bestimmten Verse liegt der Berechnung des Anteils am Umfang des jeweiligen Briefs zugrunde.
18. Vgl. dazu etwa THEISSEN: Entstehung, 122-124.
19. Vgl. BEALE/CARSON: Commentary, 918.
20. Zur Anwendung der drei Aspekte »Adressatenorientierung«, »Situationsbedingtheit« und »thematische Bedingtheit« auf die Korintherbriefe vgl. WILK: Bezüge, 153-169.

auch bestimmte Bücher oder Passagen der »Schrift« besonders intensiv Verwendung, wie die Übersichten oben unter 1.1 erkennen lassen.²¹

Da die Paulusbriefe der Kommunikation zwischen Absendern und Adressaten über anstehende Anliegen, Fragen oder Probleme im Rahmen der jeweiligen Beziehungsgeschichte dienen, sind die Schriftbezüge diesem Briefzweck grundsätzlich zugeordnet. Dabei haben explizit markierte Schriftbezüge regelmäßig die Funktion, die paulinische Gedankenführung als schriftgemäß zu erweisen; nicht selten geht es dabei darum, die Position des Apostels in der Auseinandersetzung mit Anfragen oder Kritikern, die unter den Adressaten laut geworden waren, bestätigend, begründend oder entfaltend zu stützen.²² Bezüge auf die »Schrift«, die in die brieflichen Ausführungen nahtlos integriert sind, setzen hingegen eher das Einverständnis mit den Adressaten – oder zumindest mit den Schriftkundigen unter ihnen – voraus.²³

Die funktionale Einbindung der expliziten Zitate in die briefliche Argumentation spiegelt sich auch in der Gestaltung des angeführten Wortlauts der Schriftworte wider. In Aufnahme, aber auch Intensivierung von Gepflogenheiten antiker Zitationspraxis wird dieser Wortlaut in den Briefen des Paulus häufig dem Verwendungszweck angepasst.²⁴ Konkret unterstreicht er durch Umstellungen, grammatische Änderungen, Auslassungen, Umformulierungen (für die er meist verwandte Bibelstellen heranzieht; vgl. etwa 1Kor 1,19) oder Zusätze, welchen präzisen Aussagesinn ein Schriftwort im jeweiligen Kommunikationszusammenhang hat;²⁵ bisweilen greift er dabei auch exegetische Traditionen auf (vgl. etwa 1Kor 2,9). Zudem stellt er des Öfteren zu interpretatorischen Zwecken mehrere Schriftworte zu einer Zitatenkette zusammen (vgl. etwa 1Kor 3,19 f.; Röm 10,19-21); gelegentlich kombiniert oder vermischt er auch zwei verschiedene Schriftworte zu einem einzigen Zitat (vgl. etwa 1Kor 15,54 f. oder Röm 9,33). Bei aller funktionalen Prägung erwächst der paulinische Schriftgebrauch demnach aus einer intensiven schriftgelehrten Arbeit an den biblischen Texten.

21. Siehe o. nach Anm. 12 und 13. Auffällig hervor treten etwa die Verwendung der Genesis im Gal (41 % aller Schriftbezüge im Brief gegenüber 16,7 % im Durchschnitt aller Briefe), die von Gen 1-3 im 1Kor (13 % gegenüber 4,9 %) oder die des Buches Exodus im 2Kor (18,7 % gegenüber 9,3 %). Im Röm ist der Gebrauch der ohnehin meistverwendeten Bücher Jesaja, Genesis und Psalmen erkennbar intensiviert (zusammen 65,9 % gegenüber 56,9 %).

22. Vgl. WILK: Schriftbezüge, 484 f.

23. Vgl. etwa die Aufnahme des Austreibungsbefehls aus Dtn 22,21 f. u. ö. in 1Kor 5,13: Die Wahrnehmung des Schriftbezugs klärt, warum der Sexualsünder als »Böser« tituliert wird, und unterstreicht im Horizont der zuvor aufgerufenen Passamotivik (vgl. 5,6-8) die Dringlichkeit des Appells.

24. Vgl. dazu KOCH: Schrift, 102-198; STANLEY: Paul: *passim*. Zu den methodischen Fragen hinsichtlich der Identifikation der jeweiligen Textvorlage vgl. ferner WILK: Letters.

25. Vgl. etwa Röm 2,24, wo das Zitat aus Jes 52,5b durch Auslassung, Umstellung und Wortlautänderung einzelner Elemente deutlicher als Bestätigung der in Röm 2,23 implizit aufgestellten These markiert wird (vgl. WILK: Bedeutung, 49-73 f.)

1.3 Die Deutung der Septuaginta in den echten Paulusbriefen

An vier Stellen, je zweimal im 1Kor und im Röm, äußert sich Paulus grundsätzlich zu der Frage, wem bestimmte Passagen der »Schrift« gelten. Zweimal wird notiert, dass etwas »um unseretwillen geschrieben« sei: Dies betrifft einerseits mit Blick auf das Wirken der Apostel das Gebot aus Dtn 25,4 (vgl. 1Kor 9,9 f.), andererseits mit Blick auf alle, die »an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat«, die Erzählung über die Anrechnung des Glaubens Abrahams zur Gerechtigkeit in Gen 15 (vgl. Röm 4,23 f.). Nach 1Kor 10,5-11 wiederum wurden die Erzählungen von dem Verderben, das Israels Wüstengeneration ob ihres Götzendienstes und seiner Begleiterscheinungen wiederholt getroffen hat, »zur Zurechtrückung unseres Sinns geschrieben«, d. h. derer, die in der Beziehung zu Christus an der »Vollendung der Äonen« teilhaben; und Ps 68[69],¹⁰ samt »allem, was im Voraus geschrieben wurde«, wurde laut Röm 15,3 f. »zu unserer Belehrung geschrieben«, nämlich derer, die sich von »Christus angenommen« (15,7) wissen. Zusammen genommen zeigen diese Äußerungen an, dass sich Paulus zufolge die »Schrift« generell an die Christuskgläubigen richtet und erst im Bezug auf deren Dasein ihren endzeitlichen Sinn entfaltet. Da er aber an allen Stellen auf die LXX-Version der beigezogenen Schriftpassagen rekurriert, betrifft seine Einschätzung auch, ja, gerade die LXX. Diese Einschätzung gründet zum einen auf der gemeinjüdischen Anschauung, dass die »Schrift« fundamentale Bedeutung für die Gestaltung des Lebens in der Beziehung zu Gott habe,²⁶ zum andern auf der frühchristlichen Überzeugung, das Christusbekenntnis entspreche der »Schrift« (vgl. z. B. 1Kor 15,3 f.). Die dabei schon vor Paulus angewendete, von ihm weiterentwickelte und breit zur Geltung gebrachte Erfüllungs-Interpretation hat Analogien in der Schriftauslegung, wie sie etwa in den Pescharim aus Qumran dokumentiert ist;²⁷ Ansätze dazu finden sich freilich wohl auch in manchen Büchern der LXX selbst.²⁸ Charakteristisch für Paulus ist freilich die Definition des Ausgangspunktes jener Erfüllungs-Interpretation. Sie erwächst aus der Einsicht, dass Jesus der »Christus« ist: der endzeitliche Repräsentant Gottes, der die Verheißungen der »Schrift« für Israel und die Völkerwelt sukzessive zur Erfüllung bringt; dass also diese Verheißungen durch das Christusgeschehen bekräftigt worden sind (vgl. 2Kor 1,20). So kommt es zu einem Prozess wechselseitiger Erschließung: Wie im Licht des Christusbekenntnisses deutlich wird, welche Bedeutung Worte der »Schrift« für die Christuskgläubigen haben, so machen umgekehrt besagte Worte verständlich, was es mit jenem Bekenntnis konkret auf sich hat. Dieser Prozess aber verläuft – wie die Paulusbriefe erkennen lassen – dynamisch: Neue Erfahrungen führen zu neuen Fragen oder Einsichten, die an die »Schrift« herangetragen werden, und daraus wiederum entstehen neue Erkenntnisse zum Zusammenhang von »Schrift« und Evangelium. Anschaulich wird dieser Sachverhalt einerseits darin, wie Paulus manche Themengebiete mehrfach, aber je anders zugespitzt sowie verstärkt im Rekurs auf die »Schrift« bearbeitet, andererseits darin, dass einzelne Schriftworte von ihm in verschiedenen Briefen jeweils auf eigene Weise eingeordnet

26. Vgl. etwa Josephus, Ap. 1,42.

27. Vgl. insbesondere 1QpHab VI,14-VII,5.

28. Vgl. WILK: *Between*, 190-195, mit Bezug auf die Jesaja-LXX. Diese Auffassung der LXX-Version des Jesajabuches ist allerdings umstritten; kritisch zu ihr steht etwa WAGNER: *Reading*, 236 f.

und ausgelegt werden.²⁹ Der Sache nach geht es bei solchen Erkenntnissen vor allem um dreierlei: von den Verheißungen der »Schrift« her den eschatologischen Charakter des Daseins »in Christus« in seinen verschiedenen Aspekten zu realisieren; den heilsgeschichtlichen Sinn des Gesetzes zu erfassen; und in der Schrift für jede Situation aufs Neue die einschlägigen Weisungen zur Lebensgestaltung zu entdecken.³⁰

Um den erneuerten Sinn von Schriftworten im Kontext der brieflichen Kommunikation verständlich und plausibel zu machen, nutzt der Apostel diverse Methoden, die auch im zeitgenössischen Judentum bei der Schriftauslegung zur Anwendung kamen: Aussagen der »Schrift« werden (a) typologisch auf die eschatologische Heilszeit bezogen, (b) in ein Analogieverhältnis mit ihr gestellt oder (c) als prototypisches Exempel präsentiert;³¹ sie werden ergänzt durch eine exegetische Bemerkung, die (d) die Bedeutung eines Begriffs, (e) ihren Gehalt im Ganzen, (f) ihre Adressierung oder (g) ihren Bezugspunkt expliziert;³² ihr Sinn wird (h) ausführlicher erläutert oder (i) fortlaufend kommentiert;³³ sie werden (j) mit Schriftworten verwandten Inhalts zur Reflexion eines Themas zusammengestellt;³⁴ des Öfteren wird ihre Bedeutung mit einem logischen Schluss erhoben, sei es ein Schluss (k) *e contrario*, (l) *a minore ad maius*, (m) vom Besonderen aufs Allgemeine, (n) aus dem literarischen Kontext oder auch (o) aus dem Sachzusammenhang mit anderen Stellen;³⁵ und vereinzelt werden sie (p) allegoretisch interpretiert³⁶. Die engsten Parallelen zur Methodik der paulinischen Schriftauslegung und zum Aussagegehalt, den Paulus einzelnen Schriftworten zumisst, finden sich dabei allerdings in Zeugnissen der im palästinischen Raum beheimateten jüdischen Schriftgelehrsamkeit (wie manchen Qumrantexten, Jub, ApkMose, den Targumim oder auch manchen rabbinischen Texten).³⁷ So bleibt Paulus bei aller Orientierung an der LXX in seinem Schriftgebrauch und -verständnis gleichwohl ein »Hebräer« (Phil 3,5).

29. Vgl. als Themengebiete etwa die Auferstehung der Toten in 1Thess 4-5 sowie 1Kor 15 oder die Abraham-Geschichte in Gal 3-4 sowie Röm 4 und 9, als Schriftworte etwa Jer 9,23[22] in 1Kor 10,31 und 2Kor 10,17 oder Spr 3,4 in 2Kor 8,21 und Röm 12,17. Für Jesajaworte vgl. die Analyse bei WILK: Bedeutung, 352-363.

30. Vgl. WILK: Schriftbezüge, 488 f.

31. Vgl. etwa (a) 2Kor 4,6 (Schöpfung), 1Kor 15,21 f. (Sündenfall), Gal 4,28 (Geburt Isaaks), 1Kor 10,1-11 (Israel in der Wüste), (b) 2Kor 11,3 (Verführung Evas), Gal 4,29 (Anfeindung Isaaks), Röm 11,2-5 (Existenz eines Rests von Getreuen zur Zeit Elias) sowie (c) Röm 4,18-22 (Abrahams Glaube).

32. Vgl. etwa (d) Gal 3,16; 2Kor 3,16 f., (e) Röm 14,11 f., (f) Röm 3,19 und (g) 2Kor 4,13; 6,2.

33. Vgl. etwa (h) 1Kor 1,19-21; 15,54-57 sowie (i) Röm 4.

34. Vgl. etwa Gal 3,5-14 (Christus-Glaube und Gesetzes-Werke); Röm 9,6-29 (Israels Erwählung).

35. Vgl. etwa (k) Gal 3,12; Röm 4,13, (l) 2Kor 3,7-11; Röm 5,15.17, (m) 1Kor 14,21 f. Röm 7,1-3, (n) Gal 3,17; Röm 4,10 sowie (o) Gal 3,6-9; Röm 13,9 f.

36. Vgl. Gal 4,22-25 und dazu WILK: *De migratione*, 235-239.

37. Vgl. dazu z. B. SCHALLER: 1 Kor 10,1-10(13), 186-190; DOCHHORN: Nichtigkeit, 68-77.

1.4 Die Prägung der Paulusbriefe durch die Septuaginta

Die in den Paulusbriefen dokumentierte Nutzung, Verwendung und Deutung von Worten und Passagen der LXX sind der deutlich sichtbare Ausdruck einer viel umfassenderen Prägung der brieflichen Ausführungen und der hinter ihnen stehenden Theologiebildung des Apostels durch die LXX. Diese Prägung lässt sich auf vielen Ebenen nachweisen:

Erstens spiegelt sich, wie bereits notiert, der Kontext eines von Paulus zitierten Schriftwortes regelmäßig im literarischen Umfeld des Zitats wider.³⁸ Nicht selten wird erst von solchen Anklängen her die Zitation in ihrem Anlass, ihrem Sinngehalt und ihrem Zweck in Gänze verständlich.³⁹ Dass aber besagte Kontexte im Zusammenhang mit der Anführung von Zitaten nicht nur von Paulus interpretiert werden, sondern zugleich, ja, zuerst auf ihn einwirken, tritt gerade in seinem spezifischen Sprachgebrauch, der das Umfeld jener Zitate jeweils durchzieht, zutage.⁴⁰ Zweitens sind etliche Ausführungen in den Paulusbriefen auch jenseits von Zitaten durch bestimmte Passagen der LXX geprägt.⁴¹ Drittens haben zentrale Konzepte und tragende Begriffe der brieflich kommunizierten Theologie des Paulus eine wesentliche Wurzel in bestimmten Büchern der LXX.⁴² Und selbst wenn manche Begriffe eher ihrer pagan-griechischen Wortbedeutung nach verwendet werden, so ist ihr Gebrauch im Kontext menschlicher Gottesbeziehung doch wesentlich durch die in der LXX mit ihnen verbundenen Vorstellungen beeinflusst.⁴³ Viertens werden etliche grundlegende Fragen zum Charakter des paulinischen Apostolats in intensiver Orientierung an der »Schrift« erörtert und von aus ihr gewonnenen Impulsen her jeweils einer Antwort zugeführt.⁴⁴ Fünftens schließlich prägt die bei aller Binnendifferenzierung doch oft

38. Siehe o. bei Anm. 11 und vgl. z. B. die diversen Anklänge an Jes 8,13-22 in Röm 9,29-10,8 (als Umfeld des Mischzitats aus Jes 28,16 und 8,14 in Röm 9,33); vgl. dazu WILK: Bedeutung, 209 f.220-224.
39. Vgl. etwa die Einwirkungen von Ps 114-115[116] auf 2Kor 4,11-15, die erhellen, wie das Zitat in 4,13 zu verstehen ist: als öffentlicher Ausdruck des in der Jesusbeziehung gründenden Gottvertrauens der Briefautoren, aus dem Tod gerettet zu werden (vgl. WILK: Alles, 54-56).
40. Vgl. etwa die Prägung der Rede von »Ausharren«, »Zuspruch« und »Hoffnung« in Röm 15,4-6 durch den Kontext des Zitats in 15,3 – Ps 68[69] – und verwandte LXX-Texte (und dazu WILK: Belehrung, 572-576).
41. Vgl. etwa die durchgehende Prägung der Darstellung des Werdegangs des Paulus als Apostel in Gal 1,10-2,8 durch Jes 49,1-8 sowie 42,1-10 (und dazu WILK: Bedeutung, 292-297).
42. Das gilt etwa für das Konzept »Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes« in Röm 1,16 f. (es basiert v. a. auf Ps 97[98],2-4 und Jes 56,1-3, Texten, die es erlauben, zwei grundlegende Anfragen an das paulinische Evangelium – bezüglich seines Verhältnisses zur verheißenen Treue Gottes gegenüber Israel sowie seiner Eignung als Fundament einer Ethik [vgl. Röm 3,1-8] – im Einklang mit der »Schrift« zurückzuweisen) sowie für den Begriff »Evangelium« (der nicht nur an die »Evangelien« im Kontext römischer Kaiserverehrung erinnert, sondern auch und gerade an das »Evangelisieren« der Boten Gottes nach Jes^{LXX} 40,9 f.; 52,7-10; 60,5 f.; 61,1-3).
43. Vgl. etwa SCHUMACHER: Entstehung, 471, für Wörter des Stammes πῖστ-.
44. Vgl. über mehrere Briefe hinweg etwa die Prägung des paulinischen Selbstverständnisses durch die LXX-Version des Jesajabuches (und dazu WILK: Paulus, 109-113), für einzelne Briefe etwa die schriftbasierte Klärung des Verhältnisses zwischen Evangelium und Weisheit in 1Kor 1-4

eigentümliche Sprache der LXX⁴⁵ auf vielfältige Weise die Sprache der Paulusbriefe: (a) im Vokabular, (b) in Eigentümlichkeiten der Grammatik, (c) in besonderen Formulierungen oder auch (d) in bestimmten Stilmitteln.⁴⁶ So kann man Adolf Deichmanns Kennzeichnung des Paulus als »Septuaginta-Jude«⁴⁷, der auch als Apostel sein Denken und Schreiben auf die LXX gründete, nur zustimmen.

Anhang: Verzeichnis der sachlich relevanten LXX-Bezüge in den echten Paulusbriefen

Z(itate), G(ottes-/Gerechtigkeitsworte), P(araphrasen), z(itatähnliche) F(ormulierungen), A(nspielungen):

Röm 1,17 (Z: Hab 2,4); 1,23 (A: Ps 105[106],20); 2,6 (zF: Ps 61[62],13 / Spr 24,12d) 2,24 (Z: Jes 52,5 f.); 3,4 (Z: Ps 50[51],6b); 3,10-18 (Z: Koh 7,20; Ps 13[14],1-3); 3,20 (A: Ps 142[143],2b; Gen 6,12); 4,3 (Z: Gen 15,6); 4,7 f. (Z: Ps 31[32]1 f.); 4,9-11 (P: Gen 15,6; 17,10-14); 4,17 (Z: Gen 17,5c); 4,18(-21) (Z: Gen 15,5d; A: Gen 15,6; 17,17; 18,19); 4,22.23 (Z: Gen 15,6b; A: Gen 15,6); 4,25 (A: Jes 53,12d); 5,12 (P: Gen 3,17-19, vgl. 2,17); 7,7 (Z: Dtn 5,21a / Ex 20,17a); 8,32^a (A: Jes 53,6c); 8,33b-34a (A: Jes 50,8-9b); 8,36 (Z: Ps 43[44],23); 9,6a (A: Jes 40,7b-8); 9,7 (Z: Gen 21,12 f.); 9,9 (Z: Gen 18,14b-c.10); 9,10-12 (A: Gen 25,21 f.; Z: Gen 25,23e); 9,13 (Z: Mal 1,2f-3a); 9,15 (Z: Ex 33,19c); 9,17 (Z: Ex 9,16); 9,20c-d (zF: Jes 29,16b-c; 45,9c-d); 9,25 f. (Z: Hos 2,23[25]; 1,10 [2,1]); 9,27 f. (Z: Jes 10,22 f.); 9,29 (Z: Jes 1,9); 9,30b.31 (A: Jes 51,1b); 9,33 (Z: Jes 28,16; 8,14); 10,5 (Z: Lev 18,5b); 10,6 (G: Dtn 30,12a-b, vgl. 8,17; 9,4); 10,7 (G: Dtn 30,13a-b; Ps 106[107],26); 10,8 (G: Dtn 30,14); 10,11 (Z: Jes 28,16c); 10,13 (zF: Joel 2,23[3,5]a-c); 10,15 (Z: Jes 52,7a-c); 10,16 (Z: Jes 53,1a-b); 10,18d (zF: Ps 18[19],5a); 10,19b (zF: Jes 1,3b); 10,19c-e (Z: Dtn 32,21c-d); 10,20 (Z: Jes 65,1a-b); 10,21 (Z: Jes 65,2a); 11,2a (zF: Ps 93[94],14a / 1Kgt [1Sam] 12,22a); 11,3 (Z: 3Kgt [1Kön] 19,10.14); 11,4 (Z: 3Kgt [1Kön] 19,18); 11,8 (Z: Dtn 29,3; Jes 29,10); 11,9 f. (Z: Ps 68 [69],23 f.); 11,16a-b (A: Num 15,20 f.); 11,26a (A: Jes 45,17a.25); 11,26b-27 (Z: Jes 59,20 f.; 27,9); 11,34 f. (zF: Jes 40,13a-b; Hi 41,3a); 12,16c (A: Spr 3,7a); 12,17b (A: Spr 3,4); 12,19 (Z: Dtn 32,35a); 12,20 (zF: Spr 25,21-22a); 13,9a-d (Z: Dtn 5,17-19.21a); 13,9g (Z: Lev 19,18b); 13,11c (A: Jes 56,1d); 14,11 (Z: Jes 45,23c [+ 49,18]); 15,3 (Z: Ps 68[69],10b); 15,9 (Z: Ps 17[18],50); 15,10 (Z: Dtn 32,43c[a]); 15,11 (Z: Ps 116[117],1); 15,12 (Z: Jes 11,10a-b); 15,21 (Z: Jes 52,15c-f).

1Kor 1,2d (A: Joel 2,23[3,5]a-b); 1,17a (A: Jes 61,1); 1,19 (Z: Jes 29,14b [+ Ps 32[33],10]); 1,20 (A: Jes 19,12a; 33,18b-d; 44,25); 1,31 (Z: Jer 9,24[23]); 2,9 (Z: Jes 64,4[3] [+ Sir 1,10]); 2,16a-b (zF: Jes 40,13a.c); 3,17c (A: Ps 64[65],5d); 3,19 (Z: Hi 5,13^a); 3,20 (Z: Ps 93[94],11); 4,4a (A: Hi

(und dazu WILK: Bezüge, 160-164; Schriftauslegung, 89-102) sowie zwischen dem Evangelium und der Erwählung Israels in Röm 9-11 (und dazu WILK: Verblendet, 207-214).

45. Vgl. dazu umfassend BONS/OOSTEN: Sprache.

46. An Beispielen sei Folgendes genannt: (a) Nach 1Kor 5,9-11 haben die Korinther bei der Mahnung des Paulus, sich nicht mit Sexualsündern zu »mischen« (συναναμίγυσαι), das Verb im pagan-griechischen Sinn von »Umgang haben« oder »zusammenkommen mit« aufgefasst; Paulus hingegen gebrauchte es ursprünglich offenbar der LXX und weiterem hell.-jüd. Schrifttum gemäß in der Bedeutung »sich gemein machen« oder »sich vermischen mit« (vgl. Ez 20,18; Philo, Mos. I,278). (b) Der Gebrauch bestimmter Artikel bei Nomina mit folgendem Genitiv und der mancher Präpositionen entspricht dem in der LXX (vgl. BLASS / DEBRUNNER / REHKOPF: Grammatik, § 259 und 214. 217. 219). (c) Neben den in der Einleitung genannten Reminiscenzen vgl. als weiteres Beispiel die Formulierung »nicht auf ... vertrauend sein, sondern auf Gott« aus Jes 10,20 in 2Kor 1,9. (d) Die rhythmische Stilisierung herausgehobener, oft »hymnisch« genannter Passagen wie Röm 8,31-39 oder 11,33-36 ist erkennbar durch die LXX-Psalmen inspiriert (vgl. BRUCKER: Sprache, 469).

47. DEISSMANN: Paulus, 79.

27,6b); 5,13b (zF: Dtn 22,22c u. ö.); 6,16 (Z: Gen 2,24b); 8,3a.4b.6 (A: Dtn 6,4e-5a + Ex 20,3); 9,7b (A: Dtn 20,6a-b); 9,9a-b (Z: Dtn 25,4); 9,13a (A: Num 18,8.31 / Dtn 18,1-3); 10,1-4 (P: Ex 13,21 f.; 14,22.29 und Ex 16; Ps 77[78],24 f.; Ex 17,5 f.; Num 20,7-11); 10,5 (A: Num 14,16); 10,6 (P: Num 11,4.34); 10,7 (Z: Ex 32,6b); 10,8 (P: Num 25,1.9; 26,62); 10,9 (P: Num 21,5 f.; Ex 17,2); 10,10 (P: Num 14,2.12.34; Ex 16,2 f.); 10,18 (P: Ex 32,5 f.); 10,20a-b (A: Dtn 32,17a); 10,22a (A: Dtn 32,21); 10,26 (zF: Ps 23[24],1c); 11,7a (A: Gen 1,27a-b); 11,8-12 (P: Gen 2,18.21-23); 14,21 (Z: Jes 28,11 f.); 14,25 (A: Dan 2,46 f.; zF: Jes 45,14d-f); 15,21 (P: Gen 3,17-19, vgl. 2,17); 15,25 (A: Ps 109[110],1d); 15,27a (zF: Ps 8,7b); 15,32d-e (zF: Jes 22,13b-c); 15,38-41 (P: Gen 1,11-27); 15,45 (Z: Gen 2,7b); 15,47a (A: Gen 2,7_{init.}); 15,54 f. (Z: Jes 25,8a; Hos 13,14b-e); 16,13c-d (A: Ps 30[31],25a-b).

2Kor 1,10 (A: Ps 32[33],19a.21b u. ö.); 3,3 (A: Ex 31,18; Dtn 5,22.26 u. ö.; Ez 36,36 f. / 11,19 f.); 3,6 (A: Ex 34,27 f.; Jer 38[31],31-33); 3,7(-11) (P: Ex 34,29 f.); 3,13 (P: Ex 34,33-35); 3,16 (Z: Ex 34,34a-b); 4,6 (G: Gen 1,3; Jes 9,1, 4,11a (A: Jes 53,12b); 4,13 (Z: Ps 115,1[116,10]a-b); 5,16.17c-d (A: Jes 43,18 f.; 42,9; 48,6 f.); 6,2 (Z: Jes 49,8b); 6,16 (G: Lev 26,11 f. [vgl. Jub 1,17]); 6,17 f. (G: Jes 52,11b-d; 43,5c.6c; 2Kgt[Sam] 7,14a-b.8); 7,6 (A: Jes 49,13e); 8,15 (Z: Ex 16,18a-b); 8,21 (zF: Spr 3,4); 9,7c (A: Spr 22,8^A); 9,9 (Z: Ps 111[112],9a-c); 9,10 (Jes 55,10c; Hos 10,12a.d); 10,17 (zF: Jer 9,24[23]); 11,3 (P: Gen 3,1-6.13); 13,1b (zF: Dtn 19,15c).

Gal 1,15 (A: Jes 49,1.5; 42,6); 1,16a-b (A: Jes 52,10a); 2,6c (A: Dtn 10,17c [Sir 32{35},16]); 2,16d (A: Ps 142[143],2b; Gen 6,12); 3,6 (Z: Gen 15,6); 3,8 (Z: Gen 12,3c; 18,18); 3,10 (Z: Dtn 27,26a-b; 30,10); 3,11b (zF: Hab 2,4c); 3,12 (Z: Lev 18,5b); 3,13 (Z: Dtn 21,23c); 3,17b (A: Ex 12,40.43 u. ö.); 4,22 f. (P: Gen 16; 17,16; 21,1 f.); 4,27 (Z: Jes 54,1a-e); 4,29 (P: Gen 21,9); 4,30 (Z: Gen 21,10); 5,14 (Z: Lev 19,18b).

Phil 1,19 (A: Hi 13,16a); 2,10 f. (A: Jes 45,23c); 2,16c (A: Jes 49,4b); 3,5a (A: Gen 17,10-14).
1Thess 1,10c (A: Jes 59,19b-20); 4,(7).8_{fin.} (A: Ez 36,25-27 / 11,19 f.); 4,16c (zF: Jes 26,19a); 5,3a-b (A: Jer 6,14a-b); 5,8 (A: Jes 59,17); 5,22 (A: Hi 1g.8d).

2. Die Septuaginta in den deuteropaulinischen Briefen

Die wahrscheinlich von späteren Schülern des Paulus verfassten Briefe weisen im Verhältnis zur LXX jeweils ein eigenes Profil auf; sie werden daher im Folgenden je für sich behandelt.

2.1 Die Septuaginta im zweiten Thessalonicherbrief

Der 2Thess lehnt sich in seinem Aufbau und seinen Formulierungen eng an den 1Thess an, hebt sich von diesem aber im Stil ebenso deutlich ab wie im theologischen Grundgedanken: der Verknüpfung »der Parusie unseres Herrn Jesus Christus« (2,1) mit der vorangehenden, jetzt aber noch aufgehaltenen Offenbarung des »Menschen der Gesetzlosigkeit« (2,3) und dessen verderblichem Wirken. Die »Verschiebungen ... in der Verwendungsweise paulinischer Anschauungen und Begriffe«⁴⁸ betreffen auch das Verhältnis zur LXX.

48. TRILLING: Brief, 22.

Diesbezüglich fällt erstens auf, dass die klar erkennbaren Schriftbezüge⁴⁹ thematisch ganz der bei Paulus nicht bezeugten Antithese zwischen Christus und jenem Menschen sowie, im Konnex damit, der Antithese zwischen den Adressaten und ihren »Bedrängern« (1,6) zugeordnet sind – auch wenn dies natürlich dem Zweck des Briefs entspricht. Demgemäß sind die Schriftbezüge, zweitens, in einer für Paulus untypischen Konsequenz ›christologisiert‹: Ausgehend von der an sich durchaus paulinischen Ausrichtung auf den »Tag des Herrn« (2,2, vgl. 1Thess 5,2 u. ö.) werden *alle* Aussagen der Schrift über das gegenwärtig-bewahrende (2Thess 1,12 [Jes 66,5]; 2,13 [Dtn 33,12]; 3,2 [Jes 25,4 / Ps 139{140},2]; 3,5 [1Chr 29,18]; 3,16 [Num 6,26]) und das künftighandlende Handeln (2Thess 1,6.8 [Jes 66,4.6.15]; 1,9 [Jes 2,10.19.21]; 1,10 [Ps 88{89},8; 67{68},36; Jes 2,11.17]) Gottes auf den »Herrn Jesus« (2Thess 1,7) bezogen. Überdies wird dieser unter Aufnahme von Jes 11,4b als strafender Richter charakterisiert (2Thess 2,8), während seinem Antipoden diverse Attribute der Schrift für Feinde Gottes beigelegt werden: in 2,3 neben »Mensch der Gesetzlosigkeit« (vgl. Jes 57,3; Ps 88{89},23) noch »Sohn des Verderbens« (vgl. Jes 57,4), in 2Thess 2,4 »Widersacher« (vgl. Jes 66,6) und »Sich-über-jeden-...-Gott-Erhebender« (vgl. Dan 11,36), in 2Thess 2,8 »Gesetzloser« (Jes 66,3). Demgemäß bewegen sich die Schriftbezüge, drittens, formal auf der Grenze zwischen Anspielungen und Reminiszenzen: Formulierungen aus der »Schrift« sind in z. T. beachtlichem Umfang aufgenommen, in ihrem Sachbezug aber ganz durch die Übertragung auf den Herrn Jesus Christus bestimmt. Eine Wechselbeziehung zwischen Evangelium und »Schrift«, in der Letztere Ersteres nicht nur zu versprachlichen, sondern auch, ja, allererst in seinem Sinngehalt zu verstehen hilft, ist – anders als in den echten Paulusbriefen – im 2Thess allem Anschein nach nicht gegeben.

2.2 Die Septuaginta im Kolosserbrief

Der Kolosserbrief weist die Adressaten in einen Lebenswandel ein, der sich, indem er auf der »Erkenntnis« Gottes und des göttlichen Willens gründet, auf eine »des Herrn würdige« Art vollzieht (1,9f., vgl. 4,5). Dabei hat der Brief gegenüber den echten Paulusbriefen ein eigenes Profil: Die Unterweisung erfolgt in einem völlig anderen Sprachstil, im Horizont eines zugespitzten Apostelbildes sowie auf der Basis einer eigenständigen, kosmisch gefassten Christologie und Ekklesiologie.⁵⁰ Dieses besondere Profil zeigt sich auch im Schriftgebrauch.

Es fehlen nicht nur – wie etwa im Philipperbrief – explizit markierte Schriftbezüge; der Kolosserbrief entbehrt im Grunde auch jeder Anspielung im paulinischen Sinne. Sieht man von der – theologisch natürlich bedeutsamen – Verarbeitung begrifflich verankerter Konzepte wie Gottebenbildlichkeit (1,15), Schöpfungsmittlerschaft (1,16) oder Geheimnis (2,2; 4,3) ab, erfolgen die sachbezogenen Bezugnahmen auf bestimmte Schriftpassagen durchweg in der Weise, dass ein Ensemble von Stichwörtern aufgegriffen und neu in einen eigenen Aussagezusammenhang integriert wird (vgl. 1,26f. [Dan 2,19-22]; 2,2f. [Spr 2,2-6]; 3,1 [Ps 109{110},1]; 3,9f. [Gen 1,26f.]). Daneben wird nur in 2,22 die markante Wendung aus Jes 29,13^{fin} so rezipiert, dass der ursprüng-

49. Vgl. die – im Einzelnen etwas anders akzentuierte – Übersicht bei WEIMA: Thessalonians, 883-888.

50. Vgl. LUZ: Brief, 186f.

liche Verwendungszusammenhang wenigstens anklingt. Die weiteren in der Forschung diskutierten Bezüge⁵¹ sind, soweit überhaupt ein sprachlicher Konnex plausibel erscheint, als Reminiszenzen einzustufen⁵². Im Kontext des theologischen Programms dieses Briefes wird die »Schrift« weniger in Form von Aussagen und Formulierungen als vielmehr mittels Begriffen und Anschauungen beigezogen, um zu explizieren, in welchem kosmischen Gefüge die Adressaten sich zu verorten haben.

2.3 Die Septuaginta im Epheserbrief

Der Epheserbrief dient der Festigung und Stärkung der Identität der Adressaten als Glieder der im Christusgeschehen verankerten, als kosmische Größe gedachten »Kirche« (1,22), die sich nach innen durch Einheit (2,14 u. ö.), nach außen durch Abgrenzung von »heidnischer« Lebensweise (4,17) auszeichnet und so ihrer Bestimmung zum Lob der Herrlichkeit Gottes entspricht (1,6.12.14). Er verfolgt diesen Zweck in enger Anlehnung an Aufbau und Wortlaut des Kol sowie in Verarbeitung mancher Passagen der echten Paulusbriefe, weist dabei aber in Stil und Theologie ein eigenes Gepräge auf,⁵³ das auch im Schriftgebrauch zutage tritt⁵⁴.

Im Verhältnis zum Kolosserbrief fällt schon die, auch in Relation zur Brieflänge,⁵⁵ höhere Zahl an sachlich relevanten LXX-Bezügen auf – vor allem aber der Umstand, dass diese zumeist ganze Sätze oder doch wenigstens Formulierungen umfassen. Dabei sind einige Bezüge aus dem Kol übernommen, freilich so, dass der Sachzusammenhang mit der »Schrift« inhaltlich ausgeweitet (vgl. 1,20 f. mit Kol 3,1b [Ps 109{110},1] und Eph 5,16 mit Kol 4,5_{fin.} [Dan 2,8]) oder anders akzentuiert ist (vgl. Eph 3,4-6 mit Kol 1,26 f. [Dan 2,19-21.30]); andere im Kol vorhandene Schriftbezüge hingegen werden ausgeblendet⁵⁶.

Deutliche Verschiebungen gibt es auch bei denjenigen zitātähnlichen Formulierungen und Anspielungen, die Parallelen in den echten Paulusbriefen haben. Hier wird der Bezug teils um weitere Quelltexte erweitert, teils sachlich anders ausgerichtet. Ersteres geschieht in Eph 6,14-17, wo zu dem Rekurs auf Jes 59,17 (vgl. 1Thess 5,8) Anspielungen auf Jes 11,5; 52,7 und 11,4 hinzutreten; Letzteres in Eph 1,22, wo der Satz aus Ps 8,7 (vgl. 1Kor 15,27) die Gegenwart der Kirche kennzeichnet. Für die Anspielung auf Jes 52,7 in Eph 2,17 gilt beides: Als – dominierender, schon ab 2,13 den Gedankengang prägender – Bezugstext tritt Jes 57,19 hinzu, und zugleich wird die Aussage auf Christus statt auf die Apostel gedeutet. In besonders deutlicher Weise zeigt sich das Phänomen bei der Anführung von Gen 2,24 in Eph 5,31: Sie fällt dort nicht nur viel umfangreicher aus, sondern wird auch völlig anders ausgewertet als die partielle Zitation in 1Kor 6,16. Natürlich werden auch innerhalb der echten Paulusbriefe einige Quelltexte

51. Vgl. etwa die weitreichenden Vorschläge von BEALE: Colossians.

52. Letzteres gilt für Kol 1,9 f. (Gen 31,3); 1,19 (Ps 67[68],17); 4,5 (Dan 2,8).

53. Vgl. SELLIN: Brief, 54-64.

54. Vgl. BORMANN: Schriftgebrauch, 224 f.

55. Der Umfang des Kol macht – gemessen in Textzeilen des NT Graece28 – etwa zwei Drittel des Umfangs des Eph aus (194 gegenüber 293 Zeilen).

56. Das gilt zumal für Spr 2,2-6 in Kol 2,2 f. und die Reminiszenz an Gen 31,3 in Kol 1,9 f. Die Schriftbezüge in 1,19 und 2,22 fehlen, da der Eph die zugehörigen Sachaussagen des Kol insgesamt übergeht oder umgestaltet.

mehrfach in je anderer Zuspitzung angeführt.⁵⁷ Im Eph liegen jedoch z. T. regelrechte Umdeutungen vor, die in ihrer Massivität keine paulinische Analogie haben.

Alle weiteren, jeweils einzigartigen Schriftbezüge des Eph konzentrieren sich in Eph 4-6. Zu nennen sind das ausführlich ausgelegte Zitat aus Ps 67[68],¹⁹ in 4,8(-11),⁵⁸ die Kette von zitatähnlichen Formulierungen und Anspielungen in Eph 4,25 f. (Sach 8,16; Ps 4,5; Dtn 24,15), die Anspielungen in Eph 4,30a (Jes 63,10) und Eph 5,18 (Spr 23,31) sowie die zitatähnliche, durch eine interpretierende Zwischenbemerkung unterbrochene Anführung von Ex 20,12 bzw. Dtn 5,16 in Eph 6,2 f. Die Zuordnung dieser Schriftbezüge unterstreicht, dass der Brief die LXX insgesamt vor allem zur Deutung des eschatologischen Status der Kirche (vgl. 1,20.22; 2,17; 3,4-6; 4,8-11) sowie zur Orientierung des ihm entsprechenden Lebenswandels (4,25 f.30; 5,16.18; 6,2 f.14-17) heranzieht – wobei der Brief beide Aspekte gemäß 5,30-32 eng miteinander verbunden sieht. Im Kontext der Fundierung der Paränese kann allerdings eine frühchristliche Tradition mehr oder weniger gleichberechtigt neben die »Schrift« treten; dies zeigt der Einsatz der – im NT sonst nur Jak 4,6; Hebr 10,5 belegten – Zitationsformel »deshalb heißt es / sagt er« in Eph 4,8 (beim Psalmzitat) und 5,14 (bei Traditionsgut).⁵⁹ Doch ist dieser Befund nur ein weiteres Indiz dafür, dass die »Schrift« – gelesen in der Fassung der LXX vor dem Hintergrund jüdischer Auslegungstraditionen – dem Eph zufolge ganz und gar vom Christusgeschehen her und auf die Existenz der Kirche hin ausgelegt werden muss.

2.4 Die Septuaginta in den Pastoralbriefen (1-2Tim, Tit)

Die Briefe an Timotheus und Titus bilden ein Corpus, das, verfasst als editorischer Abschluss einer zuvor bereits bestehenden Paulusbriefsammlung, ein bestimmtes Paulusbild als für die frühe Kirche überall und jederzeit maßgebliche Autorität zu etablieren sucht. Indem es zwei fiktive Momentaufnahmen – je eine zur Anfangszeit der paulinischen Mission (Tit) und zu deren gegenwärtiger Situation (1Tim) – mit einem testamentarischen Ausblick (2Tim) vereint, stellt es Paulus als den einen Urheber und seine Mitarbeiter als die zuverlässigen Tradenten der »gesunden Lehre« (1Tim 1,10 u. ö.) dar, die angesichts äußerer Gefährdungen und innerer Zerwürfnisse durch ein gut strukturiertes Ensemble von Amtsträgern, die an klare ethische Standards gebunden sind, gegen Fehlinterpretationen geschützt werde.⁶⁰ Dieser spezifische Charakter der Pastoralbriefe prägt auch ihr Verhältnis zu und ihren Umgang mit der – erkennbar in der Version der LXX wahrgenommenen – »Schrift«.

Grundsätzlich ist Letztere, wie 2Tim 3,13-17 deutlich macht, dem »Menschen Gottes«, also dem Gemeindeleiter (vgl. 1Tim 6,11) anvertraut; ihm helfe sie, die rechte Lehre innerhalb der paulinischen Traditionskette so zu präsentieren, dass »Irreführer«

57. Siehe o. bei Anm. 29.

58. Zur traditionsbasierten Wortlautänderung »er gab« vgl. SELLIN: Brief, 331-333; gegen THIELMANN: Ephesians, 821-824, der die Änderung allein auf die Zitierabsicht des Verfassers zurückführt.

59. Vgl. BORMANN: Schriftgebrauch, 222.224.

60. Vgl. zum Ganzen JANSSEN: Corpus, *passim*, v. a. 455-458.538-558.

widerlegt, die ihm anvertrauten Menschen jedoch zum »Heil durch den Glauben, der in Christus Jesus (gründet)« geführt und »in Gerechtigkeit erzogen« werden.⁶¹

Diese unterstützende Funktion tritt durch alle Briefe hindurch zunächst darin zutage, dass diverse Begriffe aus der gesamten LXX – einschließlich der jüngeren Bücher jenseits des hebräischen Kanons⁶² – in die Darlegungen einfließen, etwa »Mensch Gottes« (s. o., vgl. 1Kgt [1Sam] 2,27 u. ö.), »anerkannermaßen ist ...« (1Tim 3,16, vgl. 4Makk 6,31 u. ö.) oder »Menschenfreundlichkeit« im Bezug auf Gott (Tit 3,4, vgl. Sap 1,6 u. ö.). Hinzu kommen zahlreiche Motive wie z. B. »niemand kann Gott sehen« in 1Tim 6,16 (vgl. Ex 33,20), »Gott gibt Einsicht« in 2Tim 2,7 (vgl. Spr 2,6; 1Chr 22,12 u. ö.) oder »abscheulich ... [mangels] jeder guten Tat« in Tit 1,16 (vgl. Ps 13[14],1); dabei erfolgt der Anschluss an die Sprache der LXX freilich oft in recht lockerer Form.

Von diesem Befund heben sich die sachlich relevanten Schriftbezüge deutlich ab: Sie sind relativ spärlich; sie greifen in der Regel Aussagen oder Formulierungen aus den Paulusbriefen oder auch den Deuteropaulinen auf, allerdings mit klaren Akzentverschiebungen in der Sache; und sie ordnen sich erkennbar dem jeweiligen Zweck der einzelnen Briefe zu.

So enthält der auf die Anfänge zurückblickende Tit zwei kombinierte Anspielungen im Zuge formelhaft-rhythmisch geprägter Sätze zum Rettungshandeln Gottes – dass nämlich einerseits Christus die Gläubigen »aus der Gesetzlosigkeit erlöst« und zu »einem Eigentumsvolk gereinigt« habe, das nach guten Werken strebe (2,14),⁶³ andererseits Gott sie nicht aufgrund ihrer eigenen »Werke in Gerechtigkeit ... gerettet« habe, sondern »seinem Erbarmen gemäß«, durch eine »Erneuerung« kraft des über sie ausgegossenen »heiligen Geistes« (3,5 f.)⁶⁴.

Im gegenwartsorientierten 1Tim hingegen finden sich sämtliche Schriftbezüge innerhalb der Amtsparänese: Zwei Paraphrasen zur Urgeschichte erfolgen im Zuge von Ausführungen zum Ausschluss der Frau von der Lehre (2,12-15)⁶⁵ sowie zur Abwehr asketisch geprägter Irrlehre (4,3 f.)⁶⁶; in 5,17-19 wird der Appell zur Ehrung der als Vorsteher agierenden Ältesten durch ein Zitat aus Dtn 25,4 sowie eine Anspielung auf Dtn 19,15; 17,6 gestützt⁶⁷ – wobei die Kette der Belege charakteristischerweise um ein Zitat aus der Jesusüberlieferung (Lk 10,7b) ergänzt wird. In ihrer Autorität steht Letztere also der »Schrift« nicht nach.⁶⁸

Der testamentarisch geprägte 2Tim wiederum führt Schriftworte konsequent im Zuge der Kritik des Abfallens von Paulus und der paulinischen Lehre an: Das durch solches Abfallen verlassene, von Gott gelegte »Fundament« der »Wahrheit« trägt nach 2,18 f. zwei Aufschriften, die in Anlehnung (a) an Num 16,5 sowie (b) an Sir 17,26 u. ö.

61. Vgl. WEISER: Brief, 276-284.

62. Zum paulinischen Rekurs auf die Bücher des späteren hebräischen Kanons s. o. nach Anm. 12.

63. Vgl. Ez 37,23 samt Ps 129[130],8; Ex 19,5 u. ö. sowie Röm 6,19; 1Kor 1,30, 2Kor 6,14-16; Kol 1,10 u. ö.

64. Vgl. Dan 9,18 samt Ez 36,26 f.; Joel 3,1 f. sowie Gal 3,2,5; Röm 11,6; 12,2; 5,5 u. ö.

65. Vgl. Gen 2,7,22; 3,6,13,16 sowie 1Kor 11,8 f.; 14,33-35; 2Kor 11,3.

66. Vgl. Gen 1,29,31; 9,3 sowie Röm 14,14a; 1Kor 10,30 f.

67. Aus den Paulusbriefen vgl. dazu einerseits 1Kor 9,9, andererseits 2Kor 13,1.

68. Dazu passt, dass 1Tim 5,19 eine enge Parallele in Mt 18,16 hat. Der Befund ähnelt dem zum Verhältnis von Schrift und frühchristlicher Tradition im Eph; s. o. bei Anm. 59.

samt Jes 26,13 u. ö. formuliert sind;⁶⁹ der damit vollzogene Widerstand gegen die Wahrheit ist nach 2Tim 3,8 f. ebenso verwerflich und erfolglos wie einst der von »Jannes und Jambres« gegen Mose (vgl. Ex 7 samt antik-jüdischer Auslegungstradition, z. B. CD 5,18 f.; Tg PsJ zu Ex 1,15 u. ö.);⁷⁰ für die Gegner wird in 2Tim 4,14 gemäß Ps 61[62],13 und Spr 24,12 eine »Vergeltung nach ihren Werken« erwartet;⁷¹ und das Geschick des Paulus wird mit 2Tim 4,16-18 in Aufnahme der Wendung »aus dem Maul des Löwen retten« sowie weiterer Ausdrücke aus Ps 21[22] beschrieben⁷².

Somit stehen die klar erkennbaren Schriftbezüge in den Pastoralbriefen durchweg, wenn auch in jedem Brief auf eigene Weise, im Dienst der Stärkung der eigentlich entscheidenden Autorität: der des Paulus und der paulinischen »Lehre«.⁷³

2.5 Schlussbemerkung

Die besprochenen Briefe stehen mit ihrem jeweiligen Gebrauch der LXX durchaus in der Tradition der Paulusbriefe, setzen dabei aber deutlich andere Akzente. Während hier wie dort die »Schrift« von Christus her und auf das Dasein der Christusgläubigen hin gelesen wird, steigern die Autoren der Deuteropaulinen gegenüber Paulus das Ausmaß, in dem sie sich – offenbar im Zuge des fortschreitenden Heraustretens aus einem jüdischen Kontext und der wachsenden Distanz zu jüdischen Gemeinden – die »Schrift« aneignen: Sie dient ihnen weiterhin als Zeuge, aber kaum noch als eigenständiges Interpretament des Evangeliums. Dem entsprechen auf inhaltlicher Ebene eine vermehrte Deutung von Schriftworten auf Christus und die Kirche, auf formaler Ebene das Zurücktreten von Zitaten, die Zunahme von Reminiszenzen sowie die intensiviertere Verschmelzung von Schriftworten mit Elementen der frühchristlichen Tradition.

69. Vgl. dazu (a) die Rezeption von Num 16 in 1Kor 10,10 sowie (b) die Analogie zu Lk 13,27.

70. Zum Motiv des Widerstands gegen die Wahrheit vgl. bei Paulus 2Kor 13,8; Gal 2,5,14 u. ö.

71. Vgl. dazu Röm 2,6.

72. Vgl. Ps 21[22],21 f. (samt Dan 6,21; 1Makk 2,60), ferner Ps 21[22],2.12b.20.26.28 f.32 und 108 [109],31 – sowie Phil 2,21; 4,13; Röm 15,19; 1,5; 2Kor 1,10 u. ö. Zum primären Bezug auf Ps 21[22] an dieser Stelle vgl. TOWNER: Timothy, 910-912.

73. Vgl. LANG: Nützlich, 245-247.